

ORDNUNGSPOLITIK

„Extreme Sozialschädlichkeit“

Kartellamtspräsident Andreas Mundt, 49, über seine jüngsten Strafsaktionen, die Psychologie des Verrats und die Frage, ob man die Marktwirtschaft auch zu Tode retten kann

SPIEGEL: Herr Mundt, wohl nie zuvor war das Kartellamt so vielfältig gegen Preisabsprachen aktiv wie unter Ihrer Ägide. Innerhalb eines halben Jahres gingen Sie gegen Einzelhändler vor, Süßwarenhersteller, Drogerien und Fernsehanstalten. Vergangene Woche haben Sie große Kaffeeröster zum zweiten Mal zu Bußgeldern verdonnert und auch noch ein Kartell von Brillenglasproduzenten enthüllt. Steckt hinter all Ihren Aktionen ein System?

Mundt: Wir verfolgen keine bestimmte Agenda, sondern gehen begründeten Verdachtsmomenten nach. Aber es ist richtig: Unsere Behörde hat gerade im Kartellbereich stark zugelegt. Das hat aber eher strukturelle Gründe: Wir haben in der jüngsten Vergangenheit zwei Abteilungen eingerichtet, die ausschließlich Kartellbekämpfung betreiben.

SPIEGEL: Fusionen sind nach wie vor die zweite Aufgabe Ihrer Behörde: Gerade haben Sie dem Autozulieferer Magna verboten, die Cabriodach-Sparte des Konkurrenten Karmann zu übernehmen. Das sorgt nach wie vor für Empörung und führt möglicherweise sogar zur Pleite des Unternehmens.

Mundt: Zunächst mal: Wir reden da von einem sehr konzentrierten Markt. Wenn wir die Karmann-Übernahme zugelassen hätten, gäbe es in ganz Europa nur noch zwei – zudem gleich starke – Firmen, die solche Cabriodächer produzieren.

SPIEGEL: Sie müssten doch auch prüfen, ob es nicht in den USA oder Asien Konkurrenten gibt, wir leben schließlich in einer globalisierten Welt.

Mundt: Haben wir natürlich. In den vergangenen Jahren hat von dort niemand versucht, hier einzusteigen. Und uns wurde auch von der Autoindustrie bestätigt, dass da niemand zu erwarten ist. Übrigens gab es selbst namhafte Autohersteller, die sich gegen die Fusion ausgesprochen haben. Uns trieb die Sorge, dass am Ende keine der verbleibenden Firmen mehr der anderen weh tut – und der Verbraucher die Zeche zahlt.

SPIEGEL: Andere Retter sind für Karmann aber nicht in Sicht ...

Mundt: ... was ich bestreiten möchte. Wir haben durchaus Hinweise, dass es ernsthafte Interessenten gibt, die das Unternehmen erwerben könnten. Am Ende hatten wir ein Bündel von Argumenten gegen eine Fusion mit Magna.



Kartellamtschef Mundt
„Schiedsrichter in einem großen Spiel“

SPIEGEL: Von Ministerpräsident Christian Wulff bis zu den Gewerkschaften werfen Ihnen Kritiker vor, jetzt Hunderte Jobs zu gefährden.

Mundt: Magna wird von vielen Beteiligten als sicherer Hafen angesehen. Mich treibt auch der Vorwurf um, Jobs aufs Spiel zu setzen. Aber unser Ziel ist primär ein anderes: Wettbewerb. Das ist der Garant für eine funktionierende Marktwirtschaft und damit auch für Arbeitsplätze.

SPIEGEL: Können Kartellwächter einen Markt auch zu Tode retten?

Mundt: Im Gegenteil. Wir schützen den Wettbewerb, und das garantiert ein lebhaftes Marktgeschehen. Aber noch mal: Wir gehen davon aus, dass Karmann-Cabrio fortgeführt wird.

SPIEGEL: Ihre Prognose, da könnten sich andere Investoren melden, ist doch mindestens so fragwürdig wie eine drohende Pleite.

Mundt: Unser Beschluss ist in alle denkbaren Richtungen untermauert. Wir haben eine hohe Verantwortung und greifen tief in die Wirtschaft ein. Dessen sind wir uns bewusst. Arbeitsplätze sind ein wichtiges politisches Argument. Aber für uns steht der Wettbewerb im Vordergrund. Im Übrigen beobachte ich, dass bei der Bevölkerung in der aktuellen Krise das Image der Marktwirtschaft doch sehr gelitten hat – zu Unrecht, denn sie hat uns ja unseren Wohlstand erst beschert.

SPIEGEL: Für dieses Image-Problem ist doch auch die Politik verantwortlich, die sich mal dirigistisch, mal populistisch zum Retter der Wirtschaft erklärt hat.

Mundt: Die Politik ist da zwischen Baum und Borke. Nehmen Sie den Fall Opel: Ich möchte da nicht über Staatshilfen entscheiden müssen. Die Effekte von Wettbewerbspolitik sieht man ja oft erst nach zwei, drei Jahren. Für einen Politiker ist es viel leichter zu sagen: Ich rette eine Firma – obwohl das Gegenteil vielleicht langfristig sinnvoller wäre. Auch im Fall Magna/Karmann gehen wir davon aus, dass sich der Schutz des Wettbewerbs auszahlen wird. Natürlich arbeitet man mit Prognosen. Eine Garantie für die Zukunft können wir nicht aussprechen.

SPIEGEL: Entweder ist Karmann dann pleite ...

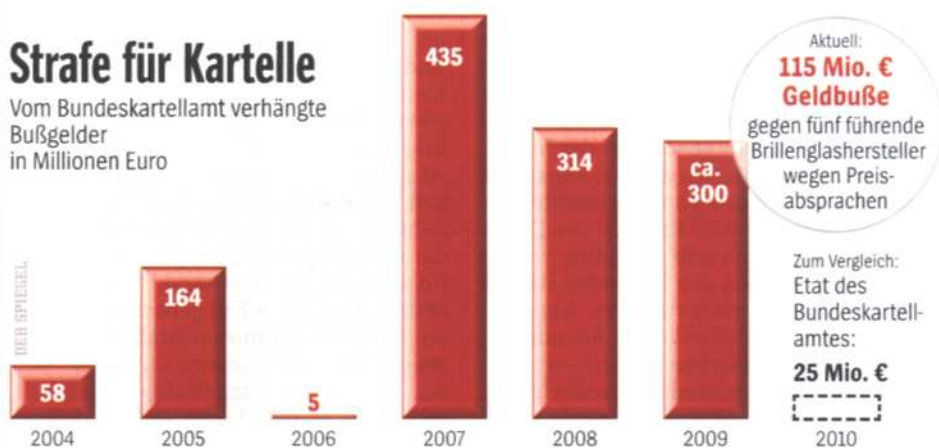
Mundt: ... oder ein prosperierendes Unternehmen auf einem funktionierenden Markt für Cabriodächer.

SPIEGEL: Die Kritik an Ihrer Behörde wächst jedenfalls. Der Kartellrechtler Wernhard Möschel wirft ihr vor, sie würde willkürlich Bußgelder festsetzen. Zudem sei „unerträglich“, dass sie Ermittlungs- und Anklagebehörde zugleich sei.

Mundt: Das hat mich schon stark gewundert, denn das Thema ist so alt wie das

Strafe für Kartelle

Vom Bundeskartellamt verhängte Bußgelder in Millionen Euro



Kartellamt und diese Kritik schlicht nicht nachvollziehbar. Die Bußgelder werden nach klar definierten und für betroffene Unternehmen einfach nachzuvollziehenden Regeln bemessen. Und wir sind nicht die finale Instanz. Der Rechtsweg steht jedem offen – und dabei werden die Tatsachen noch einmal völlig neu gewertet.

SPIEGEL: In einem Streit mit dem Drogeriesen Rossmann um Ladenpreise musste das Kartellamt zuletzt eine Schlappe hinnehmen.

Mundt: Daran sehen Sie, dass es echte Kontrolle gibt. Allerdings liegt der Fall derzeit beim Bundesgerichtshof, der in der Sache das letzte Wort haben wird.

SPIEGEL: Es heißt auch, das Kartellamt nehme sich immer mehr kleinere Firmen vor, statt sich auf lange Auseinandersetzungen mit großen Konzernen einzulassen.



genheit, ihren Kartellrechtsverstoß einzugestehen und die Buße zu akzeptieren. Im Gegenzug kann die Höhe um bis zu zehn Prozent reduziert werden, und das Verfahren wird schneller beendet. Davon profitieren beide Seiten.

SPIEGEL: War das auch im Fall der Brillenglashersteller vergangene Woche so?

Mundt: Ja, auch da kam es mit zwei Beteiligten zu einer Einigung.

SPIEGEL: Trotzdem ist die Verunsicherung groß. Im Handel weiß kaum jemand, was eigentlich noch erlaubt ist und was nicht.

Mundt: Wir konzentrieren uns auf Verhaltensweisen, die wirklich schädlich sind. Und glauben Sie mir: Wir haben Drohmails von großen Einzelhändlern an kleine Markenartikler – die wissen sehr genau, was sie wollen und dürfen. Wir gehen hier gegen klare Verstöße vor.



SPIEGEL: Ist das nicht auch eine Spielwiese für Psychologen – die Frage, wer in so einem Zirkel durch Verrat als Erstes davonkommen will?

Mundt: Klar ist das spannend. Manchmal geht es um Minuten, wer von den beteiligten Firmen zuerst zur Kooperation bereit ist. Unsere Durchsuchungen finden immer zeitgleich bei allen betroffenen Unternehmen statt. Dabei ist unser Vorgehen noch harmlos gegenüber dem der US-Kollegen, die auch mit V-Männern und Abhöraktionen arbeiten dürfen.

SPIEGEL: In welcher Rolle sehen Sie sich am ehesten? Robin Hood des Wettbewerbs, Rächer des Verbrauchers oder doch eher Großinquisitor der Wirtschaft?

Mundt: Es ist schlichter: Wir sind Schiedsrichter in einem großen Spiel, in dem Spieler und Regeln sich ständig ändern.



Kartellamtsfälle Kaffeeröster, Karmann/Magna-Fusion, Brillenglashersteller: „Manchmal geht es um Minuten“

Mundt: Das stimmt ja nun nachweislich nicht. Die großen deutschen Einzelhandelskonzerne kann man nun wirklich nicht als klein bezeichnen. Gerade waren wir bei ProSiebenSat.1 und RTL. Und fragen Sie mal E.on oder RWE, ob die über unser Handeln erfreut sind. Vielleicht hat man sich auch daran gewöhnt, dass unsere Kartellaktivitäten in manchen Bereichen noch nicht so intensiv waren.

SPIEGEL: Das Klischee sieht so aus: Sie marschieren mit Hundertschaften in Konzernen ein, räumen alles aus, drohen mit dreistelligen Millionenbußgeldern und einigen sich in Hinterzimmern wie auf einem Basar dann irgendwo in der Mitte.

Mundt: Schön, dass ich das mal klarstellen kann, weil davon nichts der Realität entspricht. Wir gehen im Rahmen von Durchsuchungsaktionen sehr umsichtig und gezielt vor, auch um den laufenden Betrieb so wenig wie möglich zu stören. Angebote zu einer einvernehmlichen Beendigung des Verfahrens machen wir erst, wenn unsere Ermittlungen bereits wasserdicht sind. Dann erhalten die Unternehmen in einem sehr transparenten Verfahren die Gele-

SPIEGEL: Nicht nur auf das Kaffeekartell wurden Sie durch einen Kronzeugen aufmerksam, der für seine Beichte nun straffrei ausgeht. Auf solche „Verräter“ geht mittlerweile über die Hälfte Ihrer Kartellermittlungen zurück. Ist es fair, dass belohnt wird, wer am schnellsten petzt?

Mundt: Kartelle weisen im Gegensatz zu den meisten anderen Gesetzesverstößen die Besonderheit auf, dass man nicht nur einen Täter finden muss, sondern zunächst einmal eine Tat. Manche Kartelle sind so gut verborgen, dass wir sie ohne Kronzeugen nie aufspüren würden. Eine gewisse Ungerechtigkeit wohnt der Regelung inne – ein Dilemma, zugegeben. Aber bei der extremen Sozialschädlichkeit von Kartellen muss man dies in Kauf nehmen. Es ist aber sichergestellt, dass der Anführer eines Kartells nicht von der Regelung profitieren kann.

SPIEGEL: Im Kaffee-Fall geht ausgerechnet ein Multi wie Kraft nun straffrei aus?

Mundt: Man muss immer abwägen: Will ich maximale Einzelfallgerechtigkeit, oder geht es mir darum, ein Kartell zu zerstören? Letzteres ist mir wichtiger.

SPIEGEL: Ist das deutsche Kartellamt für den Kampf mit globalen Riesen wie Google oder Facebook überhaupt gerüstet?

Mundt: Wir führen ja schon heute Verfahren gegen solche Konzerne. Aber wenn Sie das große Ganze ansprechen ...

SPIEGEL: ... das Sie im Zweifel ja auch mehr interessiert.

Mundt: Stimmt. Da sind jedenfalls manche Problemfelder sicher nur noch im Verbund mit den EU-Wettbewerbsbehörden anzugehen. Wir sprechen über schwierige Märkte – auch deshalb, weil die sich jeden Tag ändern. Vor zwei Jahren hätten Sie mich noch nach Myspace gefragt. Das läuft heute unter den sozialen Netzwerken nur mehr unter „ferner liefern“.

SPIEGEL: Heute fragen wir eher nach der Dominanz von Apple.

Mundt: Und da sind schon die Fragen schwierig zu formulieren: Ist Apple marktbeherrschend? In welchem Markt denn? Downloads? Musikgeschäft insgesamt? Aber seien Sie sich sicher, wir bleiben am Ball.

INTERVIEW: FRANK DOHMEN, THOMAS TUMA